

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg: Ganzjährig 12 K, halbjährig 6 K, vierteljährig 3 K, monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h mehr. Mit Postverendung: Ganzjährig 14 K, halbjährig 7 K, vierteljährig 3 K 50 h. Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4. Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Inseratenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h, bei Wiederholung bedeutender Nachlaß. — Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mit tags. Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 97

Donnerstag, 15. August 1901

40. Jahrgang

Zollfragen.

Die Nachricht, daß man im Deutschen Reich nunmehr den Entwurf eines Zolltarifes bereits fertiggestellt und der Öffentlichkeit übergeben hat, kann nur in jenen Kreisen Ueberraschung hervorgerufen haben, deren Zaudereligkeit als eine der Erhaltung würdige altösterreichische Tugend erscheint.

Ein Blick auf den reichsdeutschen Entwurf sagt uns, daß man draußen den von der Landwirtschaft verlangten Schutz ihrer Erzeugnisse in ausgedehntestem Maße bei der Abschließung der Handelsverträge zu berücksichtigen wünscht. Einzelne Sätze kommen Prohibitivsätze gleich, die sich aber weniger gegen unsere, als gegen die den europäischen Markt überhaupt mit Erdrückung bedrohende amerikanische Getreideeinfuhr richten. Schon jetzt aber, angesichts dieses Entwurfes eines Zolltarifes, der doch noch der Genehmigung eines Reichstages unterliegt und dort seitens der Vertreter der dem landwirtschaftlichen Schutzzolle feindlichen Interessengruppen auf Widerstand stoßen wird, tauchten in unserer Börsen- und Bankpresse Neubergerungen auf, aus denen der semitische Romadenhaß gegen die Wurzel unserer Volkskraft, den Bauernstand, spricht. Den bedingungs- und besinnungslosen Anhängern der Freihandelslehre erscheint die Möglichkeit eines landwirtschaftlichen Schutzzolles ungeheuerlich und auch jene, die wohl einen Schutz der österreichischen Industrie gegen die des Auslandes gerne sähen, entrißten sich schon jetzt darüber, daß die deutsche Landwirtschaft das gleiche Recht auf den Schutz ihrer Arbeit für sich in Anspruch nimmt. Gerade in Zollfragen schadet nichts mehr, als das rasche Urtheil des Augenblickes. Der neue deutsche Zolltarif ist eben ein Entwurf, dem von unserer Seite ein die Interessen unserer Landwirtschaft berücksichtigender Entwurf entgegengestellt werden muß, und Sache unserer Vertreter in den kommenden

Handelsvertrags-Unterhandlungen wird es sein, durch Hinweis auf die Industrie-Einfuhr des Deutschen Reiches in Oesterreich eine billige Berücksichtigung unserer landwirtschaftlichen Ausfuhr zu erlangen. Hierbei kommt allerdings als Schwierigkeit mit in Betracht, daß unsere Industrie als ihr Hauptabsatzgebiet für viele Artikel das Deutsche Reich zu erhalten hat. Vielleicht taucht nun als Schwierigkeit für alle Deutsche auch noch die Frage einer Zollunion mit dem Deutschen Reich auf? Wer weiß . . .

Prüfen wir nun einmal an der Hand amtlicher Zahlen, in welchem Umfange der neue deutsche Zolltarif die Ausfuhr österreichischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse berührt. Vor allem ist der Rückgang der Getreideausfuhr Oesterreich-Ungarns festzustellen. Derselbe betrug im Jahre 1899 4.922.891 Metercentner im Handelswerte von 82.278.400 K und sank im Jahre 1900 auf nur mehr 3.434.943 Metercentner im Werte von 58.624.003 K, was einer Minderausfuhr von 23.553.397 K gleichkommt, während die Getreideeinfuhr dem Werte nach mit 31.097.619 K im Jahre 1900 beinahe unverändert blieb. Der Umstand nun, daß Ungarn im Jahre 1898 allein nach Oesterreich Getreide im Werte von 8.100.000 K ausgeführt hat, berechtigt zu dem Schlusse, daß das aus dem österreichisch-ungarischen Zollgebiete ausgeführte Getreide zumeist ungarischer Herkunft ist, und daß durch den deutschen Zolltarif in erster Linie die den Bedarf Ungarns übersteigende ungarische Getreideproduktion getroffen würde. Der mächtige politische Einfluss Ungarns auf die Gestaltung unserer auswärtigen Politik wird sich nun bei den Verhandlungen über die Erneuerung des Handelsvertrages mit dem Deutschen Reich gewiß geltend machen. Es steht somit zu befürchten, daß Ungarn, um eine Ermäßigung der seine Getreideausfuhr beeinträchtigenden Zollsätze des neuen deutschen Tarifes

herbeizuführen, seinen Einfluss im Sinne einer Begünstigung der reichsdeutschen Industrieausfuhr nach Oesterreich geltend machen wird. Die Ungarn botmäßige österreichische Regierung wird dann auf die für die Landwirtschaft günstigen Bestimmungen des neuen Handelsvertrages pochen, während dieselben in Wirklichkeit nur den ungarischen Latifundienbesitzern Vortheile bringen und unsere Landwirtschaft wenig berühren werden. Die österreichische Industrie hingegen müßte durch eine derartige Gestaltung des neuen Handelsvertrages unbedingt geschädigt werden.

Die Hauptaufgabe für eine die Wohlfahrt des Ganzen berücksichtigende Zollpolitik wird also darin zu erblicken sein, dem übermächtigen Einflusse Ungarns auf die auswärtige Politik und damit auch auf die Abschließung der Handelsverträge mit rücksichtsloser Entschiedenheit entgegenzuwirken. Es ist ein Unrecht, daß während der letzten Jahre unser Verhältnis zu Ungarn so sehr in den Hintergrund getreten ist. Die politische Abhängigkeit führt die wirtschaftliche im Gefolge. Daß es Ungarn bisher verstanden hat, sein politisches Uebergewicht in allen gemeinsamen Angelegenheiten zum eigenen wirtschaftlichen Vortheil ins Spiel zu setzen, bedarf keines ausführlichen Beweises. Es ist als vorwiegend Ackerbau betreibender Staat auf uns in erster Linie als Abnehmer seiner Feldfrüchte angewiesen, ein Zollkrieg gegen uns, mit dem die magyarischen Heißsporne so gerne drohen, müßte zum sozialen Zusammenbruche des künstlichen Staatsgebäudes führen, dessen faule Stütze der große Latifundienbesitz bildet. Trotzdem beugen wir uns vor Ungarn, trotzdem sehen wir ruhig zu, wie es, im eifrigen Bemühen, sich durch Schaffung einer lebensfähigen Industrie im eigenen Lande die Verbraucher seines Kornes zu erzeugen, auf unsere Kosten groß zu werden trachtet.

Der Muselman im Abendlande.

Humoreske von L. v. Roda.

Der zeitige Beherrscher des Osmanenreiches ist gewiß ein kluger und hochgebildeter Herrscher, der sich eifrig bemüht, sein Reich in jeder Beziehung zu heben. Daß ihm dieses Vorhaben nicht immer ganz nach Wunsch gelingt, das liegt zum großen Theile an der Schwerfälligkeit der einzelnen Statthalter der Provinzen. Diese Statthalter oder Paschas haben eine beinahe selbständige Herrschaft, die manchmal schlimme Mißbräuche mit sich führt.

Ein Pascha von drei Köschweifen beschloß seinem Herrscher zuliebe, seinen Sohn und Nachfolger nach dem Abendlande zu senden, damit er dort die höhere Cultur sich aneigne. Die Anerkennung, welchen dieser Entschluß beim Sultan fand, bewog den Pascha, seinen Sohn nach Paris zu begleiten, um sich dort gleichfalls einige Monate aufzuhalten und etwas von der abendländischen Bildung zu profitieren. Nach Berlin, der Residenz des deutschen Kaisers, des erhabenen Freundes seines Herrn, sollte sein Sohn dann später allein gehen. Es war das erste Mal, daß der Pascha abendländischen Boden betrat.

In türkischer Nationaltracht und mit glänzendem Gefolge traf der Pascha in Paris ein, wo in einem ersten Gasthose eine Reihe von Zimmern für ihn im voraus bestellt war.

Ein großes Vorzimmer war als Empfangsgemach eingerichtet worden und machte mit den vielen Decken und Divans einen großartigen Eindruck.

Sahib, der Erzieher des Sohnes, mußte für seinen Herrn und seinen Zögling einen Führer und Berater beschaffen. Seine Wahl fiel auf einen Pariser Professor der Sprachen, den er von früher her kannte. Der Professor, Blauvaire mit Namen, kam der Einladung Sahibs mit Freuden nach und fand sich sofort im Gasthof ein.

Sahib erklärte dem Professor unter vier Augen, um was es sich handle und bat ihn, ihm zu helfen, daß der alte, selbstherrliche Pascha nicht zu sehr seine despotischen Gewohnheiten in Anwendung bringe, wodurch schon unterwegs ärgerliche und komische Auftritte stattgefunden hätten.

Kaum war diese Unterredung im Vorzimmer beendet, so stürzte Jussuff, der Leibslave des Paschas herein und meldete das Erscheinen seines hohen Herrn.

Der Pascha erschien und ließ sich mit angehorener Würde auf dem größten Divan in der Mitte des Gemaches nieder, dann gab er Sahib einen Wink, ihm den Fremden vorzustellen. Sahib besorgte dieses sofort mit folgenden Worten: „Effendi, beglücke mit den Strahlen Deines Auges den Professor Blauvaire, den hochgelehrten Mann, der Deinem Befehle gemäß hier erschienen ist.“

Der Pascha neigte gnädig sein Haupt und lud dann mit freundlichen Worten den Professor ein, auf einem Divan Platz zu nehmen. Der Professor folgte dieser Einladung, er hatte diese Sitart im Orient gelernt.

Der Pascha fuhr nach kurzer Zeit fort: „Ich habe Dich rufen lassen, um eine Bitte an Dich zu richten! Lehre meinen Sohn die Gebräuche

und Sitten Deines Landes: Zum Lohne dafür werde ich Dir zwei meiner schönsten Slavinnen schenken.“ Mit Gewalt unterdrückte der Professor einen Lächeln und gab sich Mühe, dem Pascha mit Würde klar zu machen, daß in Paris Slavinnen unbekannt und unstatthaft seien. Noch hatte der Professor seine dem Pascha unfassbare Erklärung nicht ganz beendet, da erscholl draußen ein lautes Getöse. Aus den Augen des Paschas blickte der Zorn. Ein Wink seiner Hand machte Jussuff, der sich an der Thürschwelle niederkauert hatte, aufspringen. Wie rollender Donner erklang des Türken Stimme, als er sagte: „Jussuff, siehe nach was es draußen gibt und lasse dem Ruhestörer fünfundzwanzig Streiche auf die Fußsohlen geben! Hörst Du? Auf die Fußsohlen!“

Jussuff verschwand, ohne auf den Professor zu achten, der ihn zurückhalten versuchte.

„Warum versuchst Du es, meinen Slaven aufzuhalten?“ grollte der Pascha.

Blauvaire antwortete belehrend: „Weil Streiche auf die Fußsohlen nicht in unserem Lande gebräuchlich sind! Du vergiffest, hoher Herr, daß Du im Abendlande Dich befindest.“ Weiter kam der Professor in seiner Belehrung nicht. Entsetzt stürzte Jussuff in das Gemach und meldete: „Hoher Herr! Ein Slave dieses Hauses, den man Kellner nennt, hat Deine Mundtasse zerbrochen!“

„Der elende Hund! Meine Mundtasse? Das Geschenk meines Sultans! Gehe hin, Jussuff und erdroffele den Glenden!“ Mit diesen Worten zog der Pascha eine seidene Schnur aus seinem Gewande und überreichte sie Jussuff, der sofort damit verschwand

Politische Umschau.

Inland.

Der „Patriotismus“ der Polaken geht wieder deutlich hervor aus folgenden Ausführungen der „Kraukauer Reforma“: „Möchten doch die Deutschen aller politischen Schattierungen einmal begreifen, daß wir Polen unter keiner Bedingung dem unerschütterlichen Glauben an den Wiederaufbau des Vaterlandes entsagen würden. Wenn wir einmal, wie man dies von uns verlangt, erklärten: „Wir sind vor allem treue Unterthanen Oesterreichs, Deutschlands oder Russlands und wenn wir bloß darin eine politische Zukunft in Gemeinschaft mit Deutschen oder Russen suchten, so würden wir vor allem aufhören, das zu sein, was wir sind und wofür wir gehalten werden. . . Und sehen denn die Deutschen nicht, daß alles, was bei uns geistige Schöpfung ist, unsere Kunst und Dichtung, unser gesamtes Schriftthum und unsere Cultur Kraft und Begeisterung aus der unerschütterlichen Ueberzeugung schöpft, daß dies eine Arbeit für das künftige unabhängige Polen ist? . . . Wir haben doch niemals anders unser Verhältnis zur Regierung in Oesterreich aufgefaßt und trotzdem aus dem Munde des Kaisers Worte der Anerkennung und des Lobes vernommen. . . Oesterreich-Ungarn hat ebensowenig wie ein anderer Staat ein Vorrecht auf Unantastbarkeit und ewige Dauer seiner heutigen staatlichen Organisation, noch kann es dieses beanspruchen. Staaten entstehen und zerfallen, wie Menschen geboren werden und sterben. . . Wir schwingen uns zu großen Opfern (wer lacht da nicht?) auf für den Staat, in dem wir leben, wir finden uns bereitwillig ein zur gemeinsamen Arbeit bei seinen wichtigsten und schwierigsten Aufgaben und wir werden das auch weiter thun, aber. . . des Unterpandes unserer vollstän- digen Lebensfähigkeit können wir uns um keinen Preis entäußern.“ — Das heißt doch deutlich sein. Und die vereinigten Liberalen, was sagen die dazu? Und die christlich-socialen und die clericalen Heuchler und Augenverdrehler, die uns Preußenseuchler und Hochverräter schelten, was sagen sie zu diesem Bekenntnisse ihrer lieben Freunde und Bundesgenossen? Wie gefallen ihnen diese schönen Seelen und Musterpatrioten?

— Zur Brucker Tagung schreibt die „Ostb. Rundsch.“ unter dem Titel „Die Brucker Anstandslehrer“ u. a. Folgendes: Die Brucker Tagung der Deutschen Volkspartei hat für die Öffentlichkeit das gebracht, was erwartet wurde: eine Entschliebung, ein Pflaster für Prade, eine Zurückweisung der Angriffe auf ihn und die Volkspartei. Das ist herzlich wenig, wenn man die Befehlszettel überliest, welche von der liberalen Presse vor dem Tage veröffentlicht wurden. Die Wiener Judenpresse hat für ihren Schützling, den „Herbst

der Gegenwart“, für Prade, weit mehr verlangt, als die Herren in Bruck beschlossen haben. Trotzdem herrscht in der gesammten Judenpresse eitel Freude und Wonne. Die Alldeutschen wurden ja doch „tüchtig hergenommen“, und an den Schützling der Juden, an Prade, ist ein rührendes Telegramm geschickt worden. Die schönsten Wurzelbäume schlagen die Schmöcke der „Neuen Freien Presse“, des „Wiener“ und „Neuen Wiener Tagblattes“, der „Vorstadtjüdin“ u. s. w. Damit allein ist die Brucker Tagung und die Deutsche Volkspartei gekennzeichnet. Ein Judenblatt wähnt sogar die schöne alte Zeit der Verfassungspartei gekommen. Nach einer Richtung ist diese Annahme richtig. Es fehlt nur noch eine Kleinigkeit: die wirkliche Vernichtung der Alldeutschen. In Bruck wurden sie ja nur „moralisch“ umgebracht.

Aber auf eines hat man in Bruck ganz vergessen, die officiöse Verlautbarung schweigt darüber: auf das Programm Prades, auf die Zweitheilung Böhmens. Gerade darüber wollte die liberale Presse Klarheit haben, und sie hat eine bestimmte, entschiedene Stellungnahme für die Zweitheilungstheorie verlangt. Dem Kern der Sache sind die Herren in Bruck ausgewichen. Es wäre aber auch zu pudrig gewesen, wenn die Kärntner und Südtiroler eine Entscheidung gefaßt hätten, daß in der Zweitheilungstheorie einzig und allein das Heil des deutschen Volkes liege. Namentlich die Unterschrift des Herrn Perathoner, welcher mitten aus dem Kampfe um die Untheilbarkeit Tirols nach Bruck geeilt war, hätte sich dabei drollig ausgewichen. Die Anerkennung des Programmes wurde also Herrn Prade trotz der energischen Fürsprache der Judenpresse verweigert.

Dafür wurde ihm wegen der „rüden Angriffe“, denen er ausgesetzt ist, reichlich viel Genugthuung gespendet. Der Angriff Prades auf die Alldeutschen, insbesondere seiner Kriegserklärung, in welcher das Bündnis mit den Judenliberalen verkündet und den Alldeutschen jede Unterstützung im Kampfe gegen die Socialdemokraten gekündigt wird, ward in der Entschliebung keine Erwähnung gethan. Auch das haben wir nicht anders erwartet, obwohl Herr Dobernig in den „Freien Stimmen“ selbst Aufklärung von Prade verlangt hat, auf welche er bescheiden heute noch wartet.

— Das Jungtschechenblatt „Morodni Listy“ fordert die Aufnahme der politischen Fragen und die Wiederherstellung (!) der Sprachverordnungen. — Sonst aber sind die Tschechen ganz gesund.

— Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Die Stimmen mehren sich, welche den Verlauf des Brucker Abgeordnetentages für unbefriedigend erklären, weil die Theilnehmer an demselben einer entschiedenen Erklärung über die Streitfrage der Zweitheilung Böhmens ausgewichen sind. Die „Grazer Montagszeitung“ sagt es gerade her-

aus: „Seien wir aufrichtig, wir haben mehr erwartet und nicht nur wir, sondern die Wählerchaft.“ Abgeordneter Beurle, der das Gefühl hatte, daß die Bevölkerung ein klärendes Bild wünsche, habe zwar in seiner Commercialsprache den Gedanken ausgesprochen, die Infanterie müsse langsamer vorgehen als die Cavallerie. „Wo ist aber der Feldherr“, fragt die „Montagszeitung“, „dessen zielbewußter Wille jede Bewegung dieser Cadres rechtfertigt?“

Ausland.

— „Nowoje Wremja“ tritt für das Einschreiten der Mächte gegen die jeder Civilisation Hohn sprechende Kriegführung Englands ein und sagt, ein Einschreiten zu Gunsten der Selbständigkeit der Burenrepubliken wäre wohl schwer, die europäischen Mächte seien aber moralisch verpflichtet, gegen die Brutalität Englands gegenüber der wehrlosen Bevölkerung einzuschreiten. Das Blatt bringt eine ganze Reihe von flagranten Verletzungen des Kriegesrechtes durch die Engländer zur Kenntniß der russischen Oeffentlichkeit.

— Die Pforte erteilte dem Wali von Scutari den Befehl, die nöthigen Maßnahmen zu treffen, um den befürchteten Angriff der Albanesen auf die Christen in Mokra an der türkisch-montenegrinischen Grenze zu verhüten.

— In Straßburg im Elsaß, der Geburtsstadt des aus dem Dreifuß-Processe bekannten jüdischen Obersten Picquart, war für ihn zu der Zeit, als er in Untersuchungshaft saß, eine Sammlung veranstaltet worden, um ihm eine Ehrengabe zu überreichen. Dieser Tage wurde die aus dem Ertrage dieser Sammlung beschaffte Ehrengabe, eine prächtige Tafel, der das alte Straßburger Stadtwappen aufgeprägt ist, dem Obersten Picquart durch den Beauftragten der Sammler, Herrn Netter in Straßburg übergeben. Natürlich ist das ganze von Elsaßer Juden angezettelt worden.

— Der „Matin“ will von einer maßgebenden Persönlichkeit erfahren haben, daß der Wert der unterseeischen Boote nunmehr außer Zweifel stehe. Die letzten Versuche hätten die Manövriersicherheit der Boote und die Präcision des Worfens von Torpedos dargelegt. Es sei ausgeschlossen, daß die Mächte diesen Vorsprung Frankreichs wettzumachen imstande seien, welches binnen 18 Monaten allen Geschwadern die Stirne zu bieten in der Lage sein werde.

— Wie das „Petit Journal“ aus Nancy meldet, sei dort ein Mann, welcher sich für einen Engländer ausgegeben hatte, aber für einen deutschen Spion(?) gehalten werde, in dem Augenblicke verhaftet worden, als er die strategischen Arbeiten in der Nähe des Forts Frouard in auffälliger Weise in Augenschein nahm.

Sahib blickte besorgt auf den Professor. Dieser aber lächelte und sagte leise in französischer Sprache: „Seien Sie außer Sorge! Ich kenne meine Pariser Kellner! Sie werden Jussuff schön heimleuchten!“

Es herrschte einige Minuten tiefe Stille. Der Pascha schien in angenehme Träume versunken. Wahrscheinlich malte er sich das schöne Bild aus, wie Jussuff den Christenhund von Kellner erdroffelte. Aus diesem Träumen weckte ihn der ungestüm und höchst erregt eintretende Jussuff. In der rechten Hand hielt er die seidene Schnur, mit der linken bedeckte er die linke Wange.

„Hoher Herr! meldete er zitternd, „der Sklave von Kellner will sich nicht erdroffeln lassen! Er lachte mich aus! Und als ich Gewalt anwenden wollte, da gab er mir eine schallende Ohrfeige! Dann lief er lachend davon.“

Der Pascha richtete sich zornentbrannt auf und donnerte: „Sofort eile und lasse ihn an den Fußsohlen zu Tode kitzeln!“ Jussuff verließ nur zögernd das Gemach.

Der Pascha war so ernstlich erzürnt, daß er auf die Erklärungen und Belehrungen des Professors gar nicht hörte. Schroff gebot er ihm Stillschweigen.

Des Paschas Zorn milderte sich sofort, als ein hübsches, sauberes Stubenmädchen eintrat und ihm im Auftrage des Wirtes in kostbarem Geschirrechten Mokka anbot.

Lächelnd nahm er die Tasse und sie war kaum geleert, als Jussuff zurückkam und kleinlaut auf die Frage seines Gebieters sagte: „Hoher Herr!

Der Sklave von Kellner spottet Deiner Befehle! Er sagte frech, er könne das Kitzeln nicht vertragen!“

Nur mit Mühe konnten der Professor und Sahib ihre Heiterkeit und Lust unterdrücken. Der Pascha aber schleuderte voll Zorn die Tasse nach Jussuff, so daß sie am Boden in tausend Splitter zerschellte.

Das Stubenmädchen floh vor Schrecken aus dem Zimmer. Der Pascha aber donnerte gegen Jussuff: „Verflucht sei Dein Mund, Du elender Sklave, der immer nur das Echo des Ungehorsams ist. Noch in dieser Stunde soll der Sklave von Kellner sich der Strafe unterziehen, oder ich lasse ihn zwischen zwei Bretter binden und von oben bis unten durchhagen: Beim Barte des Propheten! Gehe und melde ihm das!“

Doch bevor Jussuff sich entfernen konnte, bat der Professor den Pascha um die Erlaubniß, den Sklaven von Kellner herbeiführen zu dürfen, damit er dem Pascha den Grund seines Ungehorsams erklären könne.

Der ernste und würdige Ton des Professors gab dem Muselman die Ueberlegung wieder. Er dachte daran, daß er in einem fremden Lande sei, wo morgenländische Gebräuche leider nicht Sitte.

Er erlaubte dem Abendländer, nach eigenem Gutdünken zu handeln. Hierauf verließ der Professor das Gemach, suchte den Kellner auf und gab Verhaltensmaßregeln. Lachend löste Jean, der Kellner, eine Schnur von den Uebergardinen in einem Zimmer und folgte dann dem Professor. Vor dem Pascha angelangt, warf sich Jean nach der erhaltenen Weisung dem Pascha zu Füßen und

sprach mit großem Ernst: „Hoher, erhabener Mufti, ich liege Dir zu Füßen! Du hast in Deiner leuchtenden Weisheit befohlen, mich erdroffeln zu lassen. Es ist mir zum Bewußtsein gekommen, wie unrecht es war, Deinem erhabenen Willen mich zu widersetzen. Ich übergebe mit Freuden meinen unwürdigen Hals Deiner seidnen Schnur — nur gestatte, daß ich mich zuvor des Auftrages meines Herrn entledige. Mein Herr, der Besizer dieses Hauses, übergab mir eine Schnur und ich soll Dich damit — weil Du seine Mundtasse absichtlich zerschmetterst — gleichfalls erdroffeln.“ Verblüfft blickte der Pascha auf den Professor. Er begriff sofort, daß dieser ihm eine Lehre hatte geben wollen. Er war auch klug genug, sein Unrecht einzusehen. Er entließ den Kellner mit dem Versprechen einer Belohnung.

Aufmerksam hörte er die Entschuldigung des Professors an und dessen Belehrung, daß im Frankenreiche alle Menschen vor dem Gesetze gleich seien und daß für eine zerbrochene Mundtasse, sei es auch die des höchsten Fürsten, kein Menschenleben gefordert werden dürfe.

Gebankvoll strich der Pascha seinen langen, schönen Bart und sagte dann zu Sahib: „Nimm Dein Notizbuch und schreibe: Kein Sklave meines Hauses soll in Zukunft mehr wegen einer zerbrochenen Tasse erdroffelt werden.“ Sahib schrieb und sich tief verbeugend sagte er: „Mohamed segne Dein Haus und Dein Haupt wegen dieses weisen Entschlusses, des Engels Bosaunenschall erwecke Dich einst zu allen Freuden des Paradieses!“

Der Despot lächelte milde. Dann erhob er sich in zufriedener Stimmung, um durch ein Fenster

Tagesneuigkeiten.

(Wenn man heiraten will.) Die „Bozener Zeitung“ erzählt Folgendes: Um 5 Uhr nachmittags kam ein Brautpaar in die Probstei zu dem Herrn Cooperator Alois Geiser, um Aufklärung über einen das Brautpaar betreffenden Brief zu ersuchen. Bei diesem Anlasse wurde der Bräutigam von dem genannten Geistlichen in einer Weise empfangen, wie man sie von einem gebildet sein sollenden Manne nicht erwarten dürfte. Auf das Ersuchen des Bräutigams, was er in Betreff der Heirat zu thun habe, verlangte P. Geiser von ihm ein Armutzeugnis. Auf die Erwiderung, dass er ein Armutzeugnis nicht benötige, sagte der geistliche Herr in kurzen lafonischen Worten: „Dann müssen Sie einfach zahlen, das kostet 7—8 Gulden!“ Nachdem sich der Bräutigam weigerte, soviel Geld zu bezahlen, nahm der hochw. geistliche Herr die sämmtlichen vorgebrachten Documente, zerfütterte sie und warf sie dem Herrn vor die Füße. Den Höhepunkt dieser Situation bildete aber das Vergreifen des hochwürdigen Herrn an dem Bräutigam in Gegenwart der rathlos dabeistehenden Braut. Er ergriff den Bräutigam an der Brust und drückte ihn an die Wand, wobei er die Worte gebrauchte: „Sie Schweinkerl, Sie ungebildete Bagage, schauen Sie, das Sie hinaus kommen, sonst hole ich die Polizei!“ Nachdem P. Geiser auf diese Weise seinem geistlichen Aergers Lust gemacht hatte, ergriff er den Bräutigam mit beiden Händen am Arm und stieß ihn zur Thür hinaus mit dem Worte: „Abfahren!“ Während dieser Auftritte, die der geistliche Herr ausführte, mußte die Braut beständig den Geistlichen abwehren, damit es nicht zu ernstern Thätlichkeiten komme. Nachdem auf diese nichts weniger als christliche Weise das Brautpaar thatsächlich aus dem Probsteigebäude hinausgeworfen war, ging der Bräutigam zur Polizei und von dort direct zum Herrn Bürgermeister. Dieser, welcher über das Vorkommnis sehr empört war, gab dem intervenierenden Herrn die nöthigen Informationen, und so gieng der Bräutigam mit seinen inzwischen herbeigerufenen Zeugen zum zweitenmale zu dem hochwürdigen Herrn, ob er nun endlich gewillt sei, die Trauung des Brautpaares vorzunehmen. Jetzt war der hochw. Herr wie umgewandelt. Die ganze Angelegenheit wurde nun in Gegenwart der zwei Zeugen ziemlich glatt abgewickelt, so daß die Trauung ohne Mehrkosten außer der gesetzlichen Gebühr vonstatten gehen kann.

(Römische Entscheidung in einem Gewissensfalle.) Die „Analecta Ecclesiastica“, die in Rom erscheinende theologisch-politische Monatschrift, welche von einem Hausprälaten Leos XIII., Felix Gabene, geleitet und mit dem Wappen Leos XIII. auf dem Titelblatte geschmückt, die päpstlichen und Congregationsentscheidungen veröffentlicht, enthält in ihrem letzten Hefte (Juni

auf die Straße zu schauen. Nachdem er eine Zeit lang auf die belebte Straße geblickt hatte, meinte er zum Professor: „In Eurem Lande gehen viele Menschen müßig! Auf dieser Straße ist kein Bazar und doch laufen so viele Menschen hin und her.“

Der Professor belehrte ihn, daß die Leute nicht müßig giengen, daß sie im Gegentheile alle thätig seien; wie in einem Ameisenbaue verfolge Jeder seinen Zweck. Plötzlich lachte der Pascha laut auf und rief: „Bei Allah! Da läuft eine recht dicke Ameise! Das ist wohl ein Eunuche!“

„Dieses Species von Menschen haben wir hier nicht! Zufällig kenne ich den corpulenten Mann. Er wohnt in meiner Nachbarschaft und ist ein reicher Bäckermeister!“

„Ein Bäcker!? Unmöglich!“

„Doch, Effendi, es ist so, wie ich sagte!“

„Beim Worte des Propheten! Bei uns werden die Bäcker nicht so fett! Das häufige Annageln bei den Ohren an ihre Brotladen wegen allzuleichten Brotes läßt sie nicht dick werden! Ihr kennt wohl im Abendlande diese segensreiche Einrichtung nicht?“ Der Professor verneinte belehrend.

Plötzlich rief der Pascha wieder amüßert: „Was ist denn das für eine komische Figur? Lang, hager und dürr wie eine abgestandene Leber!“

„Das ist ein Dichter!“

„Ein Dichter!? Hörst Du es, Sahib? So sieht im Abendland ein Dichter aus! Wenn einer im Lande Mohameds lesen und schreiben kann, dann ist er schon ein Mann des Wissens, dessen Wange keine Nahrungssorge bleicht!“

1901, S. 276 und 277) eine in Rom „ad S. Apollinarem, in Coetu S. Pauli Apostoli“ gefällte Entscheidung über einen vorgelegten Casus conscientiae, die allerhand zu denken geben möchte. In Bezug auf die Grundsätze der Liquori- und Guryimoral wird von ultramontaner Seite wohl darauf hingewiesen, daß das „Folianten ehrwürdigen Alters“ seien, in denen dieser oder jener vor 2 oder 400 Jahren vielleicht falsche oder bedenkliche Lehren vorgetragen habe (vergl. „Köln. Volkszeitung“ Nr. 692, 4. Aug. d. J.). Die katholische Gegenwart werde dadurch nicht compromittiert. Nun lautet jene in den „Analecta“ publicierte und dadurch doch wohl mit bindender Sanction versehene Entscheidung vom 11. März 1901, 4 Uhr nachmittags, folgendermaßen: „Titius fragt seine verlobte Braut Caja (natürlich fingierte Namen), die von einem andren verführt ist, ob sie Jungfer sei. Da sie von der Sünde (in der Beichte) bereits absolviert ist, so antwortet Caja mit einem Eidschwur, daß sie von der Schuld der fornicatio frei sei.“ Der weitere Fortgang des Falles (wiederholte Frage des Bräutigams am Tage der Hochzeit mit der Versicherung, er würde sie sonst nicht heiraten, mit derselben Erwiderung; Enthüllung der Schuld durch einen „perversus“; sofortiges Verlassen der Ehefrau seitens des Mannes und danach die Frage, ob diese Ehe nun rechtlich gelöst sei, was bejaht wird) interessiert uns hier nicht. Wir legen den Finger nur auf die Beantwortung der im Collegium (unter dem Voritze eines Consultor der Jurecongregation) erörterten (zweiten) Frage: ob Caja recht gehandelt habe? Die Entscheidung lautet: „Sie hat (anfangs) recht gehandelt. Denn es stand ihr nicht fest, daß Titius die körperliche Reinheit als Bedingung der Heirat fordere. Und da sie anderswoher (alioonde) Vergeltung für ihre Sünde erhalten hatte, konnte sie, um der Bedeutung der Frage auszuweichen, sich eines geistlichen Vorbehaltes (restrictio mentalis) bedienen.“ Wir wissen nun durch diese am 11. März 1901 nachmittags 4 Uhr zu Rom gefällte und in den „Analecta Ecclesiastica“ veröffentlichte Entscheidung, wie weit man sich auf eine römische eidliche Versicherung verlassen kann, nachdem ein Beichtvater seinen absolvierenden Spruch gethan hat.

(Die Lebensmüden wider Willen.) Ein eigenartiges Abenteuer ist in diesen Tagen nach der „D. T. Ztg.“ einem Liebespärchen aus Berlin passiert. Die jungen Leute hatten in Wannsee ein Boot gemietet und waren in der Nähe der Römerschanze ausgefliegen, nachdem sie die Oberkleider und Werkzeuge im Boot zurückgelassen hatten. Sie vergnügten sich im Walde und bemerkten mit dem größten Schrecken, daß das Boot, als sie wieder an den See zurückgekehrt, verschwunden war. Verzweifelt irrten sie stundenlang umher. Abends trafen sie ganz gefnickt im Locale wieder ein, wo ihr Er-

Der Professor meinte achselzuckend: „Bei uns können mehr Leute dichten, als im Morgenlande lesen und schreiben! Nur sehr wenig Dichtern gelingt es im Abendlande, sich aus der Menge hervorzuheben und sich eine glänzende Stellung zu erzwingen!“

Kopfschüttelnd und nachdenklich hörte der Morgenländer zu. Plötzlich leuchteten seine Augen auf und er rief erfreut: „Wer ist die unverschleierte Schönheit dort unten in dem hellblauen Kleide? Wie eine Jungfrau des Paradieses schwebte sie dahin!“

„Das ist eine Tänzerin von der großen Oper! Eine Solotänzerin!“

„Ah! Eine Tänzerin!! Tuffuff! Eile hinab und lasse die Schöne zu mir kommen! Ich will mit ihr reden!“

Tuffuff wollte fort, aber entsetzt hielt der Professor ihn zurück. Er gab dem Pascha sehr ernst die Mahnung, vorsichtig zu sein! Die Tänzerinnen seien hier zu Lande kein Freiwild. Dieses und noch so manches andere verdroß den Despoten und machte ihm den Aufenthalt im Abendlande, wo die Polizei mehr zu sagen habe als er, verhasst. Er reiste nach dem Orient zurück.

Sein Sohn mochte zusehen, wie er sich die vom Sultan so sehr bevorzugte, nach seiner Meinung aber dumme Cultur und Bildung aneignete.

Er selbst zog es vor, seine geliebten Muselmanen nach altem, bewährten Gebrauch zu regieren und zu beglücken.

scheinen allgemeine Ueberraschung hervorrief. Man hatte nämlich das treibende Boot aufgefangen und daraus geschlossen, daß die Insassen aus „unglücklicher Liebe“ nach berühmten Mustern ins Wasser gegangen seien. Die Lebensmüden kamen gerade zur rechten Zeit, um eine Meldung ihres Selbstmordes zu verhindern.

(„Du Ursache unseres Heils!“) hieß es bis in die neueste Zeit im marianischen Rosenfranze. In den letzten Jahren wurde das Wort „Heil“ bei den Dienern der katholischen Kirche so verpönt, daß dieses urdeutsche Wort keinem mehr über die Lippen kommen darf; dafür betet man in Tirol „Du Ursache unserer Freude“. Wahrlich ein schlechter Ersatz. Wenn es so weiter geht, wird es bald auch keinen „Heiland“ mehr geben. Auch die letzte Strophe der Volkshymne soll unseren Clericalen seit einigen Jahren nicht mehr gefallen; es ist auch ganz erklärlich, denn wie könnte ein echter Clericaler „Heil Franz Josef“ singen.

(Aus den Geheimnissen der Rennfahrer) verräth Dr. Paul Neumann in der letzten Nummer der „Radwelt“ einiges. Daß die Rennfahrer vor einem großen Kennen oft nicht im Vollbesitz ihrer Kräfte sind, ist, so schreibt er, physiologisch recht gut zu erklären. Der Umstand, daß vielleicht sich die Liebste im Zuschauerraum befindet, die körperliche Gereiztheit, die Rufe der Menge und — last not least — die Summe, die auf dem Spiele steht, wirken herabstimmend auf das Nervensystem und dasjenige, was die Fahrer wohl am meisten angreift, ist das Jagen. Doppnig. Es ist ganz unerhört und unglaublich, welche Quantitäten von Strychnin und Arsenik von den Fahrern (hierbei leisten auch die Amateure ganz gewaltiges) vor einem Rennen genossen werden. Kein Arzt würde es wagen, solche Dosen zu verschreiben. Es ist zu merkwürdig, daß niemand dagegen energisch Stellung nimmt. Abgesehen davon, daß solche Narcotica auf die Gesundheit im allgemeinen schweren Einfluß ausüben, haben dieselben absolut keine beruhigende Wirkung, im Gegentheile, auf momentane Lethargie folgt Aufregung des Gemüthszustandes. Auf diese Weise findet das Benehmen manches Rennfahrers auf der Bahn, welches mit den sonstigen gesellschaftlichen Mäßen in keinem Zusammenhang steht, Erklärung. Struht soll angeblich der einzige deutsche Amateur bei den Weltmeisterschaften gewesen sein, der nicht Gift einnahm.

(Unglücksfälle in den Bergen.) Ueber einen Unglücksfall auf der Nag wird unterm 13. d. aus Reichenau gemeldet: Auf der Nagalpe sind gestern zwei Wiener Touristen verunglückt. Es sind die Brüder Rudolf und Georg Büringer, 28 und 30 Jahre alt, der eine Ingenieur, der andere Chemiker; ihr Vater ist pensionierter Oberinspector der Staatsbahnen. Einer der Brüder ist todt, der andere schwer verletzt; er erlitt eine Verwundung am Kopfe und einen Beinbruch. — Gestern abends wurde die Alpine Rettungsstation Reichenau verständigt, daß im Höllenthal ein Touristenunglück geschehen sei. Ausflügler hätten herzzerreißende Hilferufe gehört. Der Bergführer Wurzel im Weichthal machte sich sofort mit einigen Touristen auf den Weg zum Ragenkopfssteig, um den Verunglückten Hilfe zu bringen, gleichzeitig gieng von Reichenau eine Expedition der Rettungsstation unter Führung des Vorstandes Hans Steiger ab; der Expedition schlossen sich Polizeicommissär Höllersberger und Gendarmarie-Wachtmeister Kirchberger an. Die Verunglückten wurden auf dem Ragenkopfssteig aufgefunden, der eine als Leiche, der andere schwer verletzt. Da Dunkelheit eintrat, mußte gestern vom Transport der Verunglückten ins Thal abgesehen werden. — Am gleichen Tage wurde aus Innsbruck gemeldet: Beim Edelweissuchen ist wieder ein Senner abgestürzt und todt geblieben, und zwar am Hahnkamp beim Wallfahrtsort Georgenberg im Unterinntale. — Aus Bern wieder meldet der Draht: Beim Edelweissuchen stürzte der 18jährige Emil Röckli am Haupterkopf (Graubünden) ab und blieb todt liegen. Am Aquille du Tacul (Saboyen) wurde der 32jährige Bankangestellte Porchet aus Genf von herabrollenden Steinen getroffen und sofort getödtet. Er hinterläßt Frau und Kind.

(Interessanter Transport eines Petroleumreservoirs.) Ein seltsamer und in eigenthümlicher Weise durchgeführter Transport wurde vor kurzem in Baku mit einem Petroleumreservoir vorgenommen. Das Reservoir hatte 29 Meter im Durchmesser, war 11 Meter hoch und wog 140 Tonnen. Um es nun um eine Strecke von 50 Meter zu versetzen, wurde, wie wir einer Mit-

theilung des Patentanwaltes J. Fischer in Wien entnehmen, eine ungefähr 1 Meter hohe, $\frac{1}{3}$ Meter starke Mauer so aufgeführt, daß sie sowohl die alte Fundierung als auch die neue, 50 Meter entfernte völlig einschloß. Es wurde zuerst mit Druckluft gefüllt, dann wurde in den von der Mauer umschlossenen Raum Wasser eingepumpt, bis das Reservoir sich von seiner Fundierung abhob und zu schwimmen begann. Dann war es ein leichtes, es mittelst Seilen bis zu jener Stelle zu ziehen, wo sich die neue Fundierung befand. Hier wurde es durch eine vorher im Halbkreise aufgestellte Reihe von Pfählen genau in seiner Lage bestimmt, das Wasser wurde langsam abgelassen und ebenso sicher und langsam senkte sich das Reservoir auf seine neue Fundierung hinab, ohne den geringsten Schaden genommen zu haben. Der ganze Transport nahm einige Minuten in Anspruch.

(Ein wackerer Advocat.) Eine Frau in Maria-Neustift — so wird aus Pettau geschrieben — hatte mit der dortigen Pfarrersköchin einen Ehrenbeleidigungsproceß, welcher mit einem Ausgleich endete. Die Beklagte verpflichtete sich, eine Ehrenklärung bis 15. Juli im „Slovenski Gospodar“ zu veröffentlichen. Thatsächlich erschien auch besagte Erklärung am 11. Juli im „Gospodar“ und damit war die Angelegenheit de jure erledigt, für den Vertreter der Klägerin, Herrn Dr. Brumen aber nicht, denn derselbe richtete an die Beklagte, sowie an deren Vertreter lange Zuschriften, in welchen er neuerlich die Veröffentlichung der Erklärung forderte und absolut leugnete, daß dieselbe im „Gospodar“ erschienen sei. Wir geben zu, Herr Dr. Brumen konnte die Erklärung im Blatte übersehen haben, aber daß er dieselbe noch immer nicht sehen wollte, da er bereits auf seinen Irrthum aufmerksam gemacht war, scheint uns sehr sonderbar. Geradezu scandalös ist es aber, daß der Herr Doctor, obwohl er schließlich seinen Irrthum einsah, die Kosten für seine überflüssigen Schreibereien in die Expensenrechnung einlegte. Wenn ein armer Teufel eine Semmel stiehlt, wird er erbarmungslos eingesperrt, wenn aber ein Doctor allerlei Komödien aufführt, um die Expensen zu vergrößern, und auf die Unwissenheit der Leute speculiert, indem er ohne jede Rechtsgrundlage Expensen aufrechnet, dann findet sich kein Gericht, welches dem sauberen Herrn das Handwerk legt.

Eigen-Berichte.

Nohitsch-Sauerbrunn, 12. August. (Curliste.) Nach der letzten am 9. d. ausgegebenen Curliste besuchten unseren Curort heuer 1611 Parteien mit 2478 Personen.

Wind-Feistritz, 14. August. (Meteor.) Man schreibt uns unterm 14. d. aus Windisch-Feistritz: Ich bemerkte heute um 3 Uhr früh, als ich zur Bahn gieng, einen schönen Meteorfall; es wurde plötzlich hell, das Meteor fuhr mit ziemlicher Geschwindigkeit geräuschlos über Windisch-Feistritz (Richtung von S.-W. nach N.-D.), ein schönes grünes Licht verbreitend. Die Lichterscheinung endete in einem rötlichen Schweiß.

Cilli, 10. August. (Pferde-Prämierung.) Gestern fand unter Vorsitz und Leitung des Vicepräsidenten der k. k. Gesellschaft für Landes- und Pferdezucht in Steiermark, Herrn Alfred Ritter von Hofmann, die Pferdeprämierung für den Zuchtdistrict Cilli statt. Der Auftrieb war ein sehr starker (mehr als 150 Stück), das Mutterstuten-Material sehr gut und auch Wartung und Pflege entsprechend. Besonders fielen die drei- und vierjährigen Stuten auf, welches Material vorzüglich war. Die zwei- und einjährigen Stutfohlen waren von sehr guter Classe und war der Gesamteindruck ein so ausgezeichnet, wie man solchen anderswo selten empfindet. An Prämien wurden vertheilt: Für Mutterstuten mit Saugfohlen: Staatspreis 100 K. sammt Medaille an Franz Cepl, Bischofsdorf, Bez. Cilli, Staatspreis 80 K. sammt Medaille an Hans Jeschounig, Arndorf, Bez. Cilli, Staatspreis 60 K. sammt Medaille an Andreas Margour, St. Bartholomä, Bez. Gonobitz, Landespreise je 50 K. an Alois Cepl, St. Margarethen, Bezirk Cilli, Franz Dorn, Bischofsdorf, Bezirk Cilli, Anton Ratejc, St. Georgen a. d. S.-B., Bezirk Cilli, Bezirkspreise je 20 K. an Franz Puncer, Fraßlau, Bezirk Franz, Jakob Rötter, Dobritschendorf, Bezirk Cilli, Franz Ripovschek, Mellag, Bezirk Cilli, Johann Gerschak, Pristova, Bz. St. Marein, Jakob Supanc, St. Veit, Bezirk St. Marein, Franz Kolar, Heilenstein, Bezirk Franz, Jakob Boucha, Schleinitz, Bezirk Marein, Ignaz Podkuboschek, Tepina,

Bz. Gonobitz, Andreas Antloga, Guttendorf, Bz. Cilli, Franz Lesar, Großpiretschitz, Bezirk Cilli, Josef Lovornik, Gairach, Bezirk Tüffer, Josef Salober, Deschno, Bezirk Tüffer. Für junge Stuten: Staatspreis 80 K. an Johann Karnicnik, Franz, Staatspreis 50 K. sammt Medaille an Hans Jeschounig, Arndorf, Staatspreis 50 K. sammt Medaille an Franz Cepl, Bischofsdorf, Landespreis 50 K. an Hans Jeschounig, Arndorf, Bezirkspreise je 20 K. an Josef Podgorschek, St. Georgen a. d. S.-B., Josef Bilich, Dürnbüchel, Bezirk Cilli, Bartholomä Rötter, St. Georgen a. d. S.-B., Andreas Scheligo, St. Gemma, Bezirk Marein, Michael Plauc, Tepina, Bezirk Gonobitz, Stephan Obreza, St. Veit, Bezirk St. Marein, Jakob Napotnik, Tepina, Bezirk Dplotnik. Für zweijährige Stutfohlen: Staatspreis 60 K. sammt Medaille an Eduard Supanc, Pristova, Bezirk St. Marein, Staatspreis 50 K. sammt Medaille an die Gutsverwaltung Wetschegrad, Bezirk Cilli, Landespreis 50 K. an Andreas Antloga, Guttendorf, B. Cilli, Bezirkspreis je 20 K. an Anton Dzwirk, Kleinsraßlau, Bezirk Franz, Peter Safusheg, Grubberg, Bezirk St. Marein, Johann Kuntz, Sachsenfeld, Bezirk Cilli, Franz Antloga, Guttendorf, Bezirk Cilli, Franz Senica, Ponigl, Bezirk St. Marein, Anton Pucnik, Gonobitz. Für einjährige Stutfohlen: Staatspreis 60 K. sammt Medaille an Johann Cizej, Fraßlau, Bezirk Franz, Bezirkspreis je 20 K. an Bartholomä Brestsko, St. Georgen, Bezirk Cilli, Michael Zidanek, Feistenberg, Bezirk Gonobitz, Josef Gobej, Ponigl, Bezirk St. Marein, Agnes Permoser, St. Margarethen, Bezirk Cilli. Nach der warm gehaltenen Ansprache des Herrn Vicepräsidenten an die Züchter, worin er sie wegen ihrer wirklich ausgezeichneten Erfolge in der Pferdezucht, die heute in so prächtiger Weise zutage getreten seien, belobte und sie aufforderte, auch weiter so fortzufahren, damit der District Cilli in der Pferdezucht auch künftighin der allerbeste bleibe, überreichte er Herrn Hans Jeschounig im Namen der Gesellschaft ein prächtig ausgestattetes Diplom, in welchem ihm die Gesellschaft für sein langjähriges Mitwirken als Mitglied und für seine Bestrebungen und Erfolge um die Hebung der Pferdezucht im Sanntthale Dank und Anerkennung ausdrückt.

Gießhübl-Sauerbrunn, 10. August. (Verschiedenes.) Am 29. Juli verstarb in Prag der Statthaltereibeamte Herr Hugo Hauptvogel und wurde am 31. Juli in seiner Heimatstadt Brüx zur ewigen Ruhe bestattet. In dem Verstorbenen verliert unser Curort einen langjährigen, treuen Stammgast. Möge ihm die Erde leicht sein! — Unter den vielen Gästen, die unsern Curort in der letzten Zeit besuchten, finden wir auch in diesem Jahre den treuen Curgast Herrn M. U. Dr. Franz Jung und Frau Gemahlin aus Komotau; ferner Herrn Professor Franz H. Daut, k. k. Baurath sammt Familie aus Reichenberg; Herrn Hans Salzmann, k. u. k. Oberlieutenant im 8. Uhlaneregimente sammt Frau Gemahlin aus Groß-Engersdorf u. a. — Am 13. August l. J. beginnt das zu Ehren des Geburtsfestes Sr. Majestät unseres Kaisers Franz Joseph I. veranstaltete Kaiserbestschießen und wird am 20. August abends 6 Uhr geschlossen. — In der Boranzeige des Programmes der 15. internationalen Wanderversammlung der Bohringenieur und Bohrentechniker, welche Versammlung in der Zeit vom 19. bis 21. September l. J. in Karlsbad tagt, finden wir auch im Programmpunkte 4, daß am 21. September eine Fahrt nach unserem prächtigen Gießhübl-Sauerbrunn unternommen werden soll; ferner daß im hiesigen Currestaurant ein gemeinschaftliches Diner, Couvert per Person 5 Kr., eingenommen wird. Nach demselben folgt die Besichtigung der berühmten Heilquelle und ihrer Umgebung. Den Schluss bildet ein Spaziergang zu den bekannten Zwerglöchern, eine gewiß interessante Partie für Fachleute und am Abend Rückfahrt nach der Sprudelstadt. — Im Anschlusse an den letzten Bericht über das am 25. August l. J. in unserem Curorte tagende Fahnenweihe- und 15jährige Gründungsfest des hiesigen Männergesangvereines wird noch verlautbart, daß es dem Präsidenten des Festausschusses, Herrn Heinrich Edlen von Mattoni gelungen ist, am Festabend, außer dem um 7 Uhr 8 Min. abgehenden letzten Zuge noch einen Extrazug zu erlangen, der es den Sängern und Festgästen ermöglicht, bis 11 Uhr nachts in Gießhübl-Sauerbrunn zu verweilen, welcher aber auch in

der Richtung nach Eger und Komotau Anschluß hat. Die Anmeldungen zu diesem Feste laufen zahlreich ein, nur wäre zu wünschen, daß seitens der Vereinsausschüsse auch die genaue Zahl der Theilnehmer an dem Feste und besonders an dem gemeinschaftlichen Mittagessen früher bekannt gegeben werden möchte, da es sonst für unsere zwei Restaurationen zu schwierig werden dürfte, allen Ansprüchen gerecht zu werden.

Graz, 14. August. (Wahlen in die Erwerbsteuer-Commissionen der 1. und 2. Classe.) Bei der am 8. d. M. in Graz abgehaltenen Wählerversammlung der Steuergesellschaften der 1. und 2. Classe wurden für die auf den 17. d. M. anberaumte Wahl der bezüglichen Erwerbsteuer-Commissionen folgende Herren als Bewerber aufgestellt: für die Erwerbsteuer-Commission 1. Classe als Mitglied Herr Ernst Rathausky, Fabriks- und Bergwerksbesitzer in Deutschlandsberg, als Stellvertreter die Herren Karl Scherbaum, Dampfmühlbesitzer in Marburg a. D., und Karl Weydmann, Gesellschafter der Firma M. Diamant & Comp. in Bruck a. M.; für die Erwerbsteuer-Commission 2. Classe als Mitglieder die Herren Anton Steiner, Lederfabrikant in Graz, Dr. Emil Ritter v. Gabriel, Rechtsanwalt in Graz, und Josef Kokošchinegg, Kaufmann in Marburg a. d. D.; als Stellvertreter die Herren Lorenz Strohschneider, Mühlenbesitzer in Graz, Konrad Schmöbzer, Gewerke in Rindberg, Adolf Jäger, Kaufmann in Graz, und Wenzel Thurnwald, Apotheker in Graz.

Gleichenberg, 12. August. (Geburtstagsfeier.) — (Erntebericht.) Am 15. d. begeht der Präsident des Gleichenberger Johannsbrunner-Actienvereines, Graf Ottokar von Wickenburg, ohne besondere Festlichkeiten im Kreise der gräflichen Familie den siebzigsten Geburtstag. — Der Stand der Culturen leidet empfindlich durch die abnorme Hitze. Der Landwirth befürchtet eine Missernte der Herbstfrucht. Schon über zwei Monate hatten wir keinen ausgiebigen Regen. Die Feldfrüchte in höheren Lagen sind schon nahezu verborst; in Niederungen ist es dormalen noch etwas besser. Den Gärtenbesitzern geht das Wasser aus. Ein Glück, daß die vielen Süßwasserleitungen nicht versagen.

Mahrenberg, 11. August. (Der Mahrenberger Consumvereinscandal.) Der Mahrenberger Consumvereinscandal hat, wie die „D. W.“ bemerkte, im Marburger deutschgeschriebenen Organ für Achtung deutscher Katholiken und Selbstbefleckung des Priesterstandes einen ebenbürtigen Anwalt gefunden. Im autorisierten Jargon des untersteirischen katholischen „Friedenspriesters“ wird in einer der letzten Nummern der „Südsteirischen“ über einen ehrenwerten deutschen Kaufmann Mahrenbergs mit feig-vorsichtiger Umgehung des Namens in einer Art und Weise losgezogen, daß es in der That eine Schande für den ganzen Priesterstand ist, wenn hier die Sprache der Verbrecherspelunken ganz schamlos in einem Blatte angewendet wird, welches ein katholischer Geistlicher verantwortlich leitet. Vor Jahren hat Pfarrer Zmauz gegen diesen Kaufmann eingestanden, in der „Südsteirischen“ einen Hebertikel losgelassen, der von einer grenzenlosen Gemüthsroheit des — Verfassers Zeugnis ablegte. Es hieß darin: „Einem deutschen Bürger in Mahrenberg ist ein liebes Kind gestorben. Nun trifft bekanntlich jeder Winzer die nöthigen Vorbereitungen, um sein Kind würdig zu begraben. Anders jedoch dieser deutsche Bürger. Er kam zum Herrn Pfarrer und sagte: Herr Pfarrer, mein Kind ist gestorben, machen Sie mit demselben, was Sie wollen, ich bezahle keinen Kreuzer. Und so geschah es auch: das Kind wurde begraben, ohne daß der betreffende deutsche Bürger einen Kreuzer bezahlt hätte.“ Dieser Artikel, von dem jedes Wort erlogen war, konnte wegen seiner feig-vorsichtigen Fassung zur gerichtlichen Verfolgung des Pfarrers Zmauz ebenfalls nicht ausgenützt werden. Der hochwürdige Correspondent der „Südsteirischen“ und Hauptmacher des zum Scheine getödteten Consumvereines in Mahrenberg schreibt wörtlich: „Schließlich aber sei zur Beruhigung der wüthenden Mahrenberger Kräfte bedeutet, daß das Detailgeschäft des Vereines „Kmetjisko drustvo“ (des scheinotoden Consumvereines) deshalb auf den Namen des Herrn Obmannes (Arthur Klobutchar) geführt wird, damit auch die anderen, Nichtmitglieder, von der Wohlthat dieses Vereines mitgenießen können.“ In diesem Satze liegt ein wertvolles Eingeständnis. Es ist damit von kompetenter Seite schamlos offen zugestanden, daß Arthur Klobutchar ein Stro-

mann ist, daß die Lösung von drei Gewerbescheinen auf den Namen Klobutschar ein gemeiner Schwindel ist, daß die gesetzlichen Bestimmungen über Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften von der Zeitung des Mahrenberger Consumvereines in schwindelhafter Weise umgangen werden, um dem vor dem Zusammenbrüche stehenden Consumvereine durch schwindelhafte Erweiterung des Kundenkreises eine Galgenfrist zu ergattern. Der Mahrenberger Consumverein ist also zum Scheine getödtet worden, um einen in der Geschichte der Consumvereine noch nie dagewesenen Schwindel durchzuführen. Für diesen Vorgang sind aber nicht nur die Leiter des Consumvereines und in erster Linie Herr Klobutschar, von dem weiter unten noch die Rede sein wird, verantwortlich, sondern auch die Behörden, welche nicht erst durch die Presse auf einen solchen Schwindel aufmerksam gemacht werden sollten. Wir fordern die competenten Behörden auf, diesem Schwindel, dieser offenkundigen Gesetzesumgehung sofort ein Ende zu bereiten und die Schuldigen der verdienten Strafe zuzuführen. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, wo die k. k. Bezirkshauptmannschaft Windischgraz im Sinne der Aeußerungen des Ministerpräsidenten Koerber „auf Grund der bestehenden Gesetze eine strenge Ueberwachung der Consumvereinsthätigkeit handhaben“ kann. Wir verlangen es, daß diese Ueberwachung in einer solchen Weise gehandhabt werde, daß ein derartiger Schwindel unmöglich gemacht wird. Der in Rede stehende Artikel der „Südsteirischen Presse“ (Nr. 60 vom 27. Juli 1901) versucht es, abzustreiten, daß der verkaufende Consumverein der Posojilnica 12.000 fl. schulde, wohl nur deshalb, weil diese Schuld heute schon einen höheren Betrag ausmacht. Auch wird es als unwahr hingestellt, daß Kaplan Keček an den Consumverein eine Forderung von 1700 fl. zu stellen habe, „da er ja wahrscheinlich bei der geuitigen Kaplanscongrua über so viel Bargeld nicht verfügt.“ Wie kommt es wohl, daß sich vor einigen Tagen Kaplan Keček an einen Rechtsfreund gewandt hat mit dem Ansuchen, sein Wechselgut haben von 1700 Gulden bei dem Consumvereine im Klagewege einzubringen? Ist es am Ende diesem Wechsel auch so ergangen, wie der Firmatafel des Consumvereines? Offenbar auf Täuschung der begaunerten slovenischen Bevölkerung ist die Behauptung des hochwürdigen Correspondenten angelegt, daß das „Warenlager“ des Consumvereines nebst „Fahrrissen“ einen Wert von über 50.000 Gulden „repräsentiere“. Wir wissen aber aus bester Quelle, daß die Warenvorräthe der drei „Klobutschar'schen“ Gemischtwarenhandlungen kaum 15.000 Gulden wert sind. Aus all dem geht klar hervor, daß der ganze Mahrenberger Consumvereinschwindel vor einem „Ende mit Schrecken“ steht. Die Person des Ob- und Strohmannes Arthur Klobutschar bietet für dieses Ende die sicherste Gewähr. Denn dieser Mann hat schon einmal in der „Verwaltung“ fremden Geldes eine erstaunliche Fingerfertigkeit bekundet. Wenn er an das Jahr 1875 zurückdenkt, — es war in Gills — da wird ihm vielleicht eine peinliche Eigentumsveränderung an einem halben Hunderter in der Erinnerung auftauchen. Das Restgut haben der bestohlenen Firma bildet vielleicht heute noch einen kleinen Antheil des „enormen“ Vermögens des Consumvereines von Mahrenberg. Vielleicht besitzt Herr Klobutschar auch noch jenen — Revolver, mit dem er sich hoffentlich nichts „anthun“ wird. Sapienti sat!

Marburger Nachrichten.

(Ein Ausflug Marburger Deutschnationaler) nach Zellnitz, welcher letzten Sonntag stattfand, nahm unter zahlreicher Theilnahme auch von Seite der Damenwelt, begünstigt vom schönsten Wetter, einen prächtigen Verlauf. In Herrn Dopplers (Gartners) Gasthaus fanden sich der Bürgermeister, die Gemeindeauschüsse und sonstigen Einwohner von Zellnitz, ferner Gäste aus Maria Raft zc. ein, um mit den Marburgern einige fröhliche, aber auch national erhebende Stunden zu verbringen. Herr Woschnagg begrüßte die Erschienenen, besonders Herrn Dr. Glantschnigg aufs wärmste, worauf Herr Schriftleiter Norbert Zahn aus Marburg in einstündiger, oft von lebhaftem Beifall unterbrochener Rede über deutschnationales Bewußtsein und deutsche Geschichte sprach. Nachdem der Redner mit der an die vom Slaventhume umringten Zellnitzer gerichteten Mahnung: „Haltet aus! — Haltet aus im

Sturmgebraus!“ geschlossen hatte, erbrauste lange während, stürmischer Beifall aller Anwesenden. Es sprach sodann in bekannt trefflicher Weise Herr Dr. Glantschnigg, worauf sich die Teilnehmer in den Garten begaben, von wo manch fröhliches deutsches Lied zum Abendhimmel schallte. Noch einmal ergriff auf öffentlichem Platze Herr Norbert Zahn das Wort, der alten, so oft im Kampfe gegen die Türkenwärme erprobten Kraft der deutschen Steirer gedenkend, um mit dem Wunsche zu schließen, daß auch in der Neuzeit den Bühnen der weinlaubumrankten grünen deutschen Mark der freudige Kampfesmuth nicht sinken möge. Noch ein begeistert gesungenes nationales Lied und unter herzlichem Abschiedsgrüßen verließen die Marburger das gastliche deutsche Zellnitz und seinen wackeren Bürgermeister. Heil!

(Seelenkauf.) Unter diesem Titel schreibt das hiesige Organ der windischen Clerisei: „In Graz erhält jeder Katholik, der sich zum Lutherthum bekehrt, 16 fl.; daher sind bereits dort volle 1000 übergetreten. In Marburg erhält jeder Uebertretende bis zu 30 fl., je nach Wert und Rang der Person.“ Wir können dem betreffenden „Hochwürden“, welcher obige Zeilen schrieb und dem die „Los von Rom!“-Bewegung, vereint mit der großen Hitze sein bißchen Verstand und Ehrenhaftigkeit durch sein Tonsurplätzchen hinaustrieb, verrathen, daß in Marburg jeder Uebertretende auch noch einen auf Kosten des Gustav Adolf-Vereines in Rom gekauften vollständigen Ablass für 300 Tage (einbegriffen die Sünde des Uebertretes; Preis 6 Lire) gratis dazu bekommt!

(Ein „Hochwürdiger“) sollte sich eigentlich nicht so sehr vom Borne hinreißen lassen, weil in seinem Innern jene Lehren, die er über den Born und andere Sünden anderen Leuten gibt, potenziert zu Hause sein sollen. Aber der „Hochwürdige“ von der windischen „S. P.“ kennt seinen Figuori und die verschiedenen hier in Betracht kommenden „probablen“ Meinungen offenbar zu gut, um sich wegen einer ihn befallenden Wuthstimmung besondere Scrupeln zu machen. Wie ein Truthahn fährt er in der letzten Nummer des genannten „Blattes“ auf, weil wir auf die von der windischen „S. P.“ betriebene entsetzliche Verhöhnung unserer deutschen Muttersprache hinwiesen, auf Verhöhnungen, welcher sich bei uns Deutschen jeder Knabe der Tascheklasse tief schämen würde. „Hochwürden“ geräth darüber in eine gelinde Raserei — Hochwürden möchte nämlich selbst auch — unfehlbar sein, und so schimpft er nun in einem thatsächlich „classischen“ Gassenjüngentone und verhunzt hierbei die deutsche Sprache nicht mehr windisch-deutsch, sondern — tschechisch-deutsch! Reindeutsch kann der gute Don Quixote de la Mancha eben in keinem Falle schreiben, denkt aber doch, mit einer — Retourkutsche Glück zu haben, wenn er einige Ausdrücke eines unserer Feuilletons bemängelt. Die ein erbärmlich tiefstehendes journalistisches Niveau bekundenden persönlichen, gemeinen Ausfälle dieses „Priesterblattes“ rücken übrigens die „Bildung“ des betreffenden windischen „Priesters“ und Zeitungsschreibers ins traurigste Licht.

(Die neuen 10 Kronen-Noten) der Oesterr.-ung. Bank werden vom 2. September d. J. an bei den Hauptanstalten der Bank in Wien und Ofenpest, sowie bei sämtlichen Filialen hinausgegeben, und zwar mit dem Datum vom 31. März d. J. Die Noten haben ein Format von 120 Millimetern Breite und 80 Millimetern Höhe und zeigen auf dem ohne Wasserzeichen hergestellten Papier einen Doppeldruck einerseits mit deutschem, andererseits mit ungarischem Texte, dagegen ruht das Schriftfeld auf einer sockelartigen Basis, welche auf der deutschen Seite in ihrem mittleren 65 Millimeter breiten Theile den Nennwert der Note, nämlich 10 K., in acht (!) verschiedenen Landessprachen enthält. Die einberufenen Staatsnoten zu 5 Gulden und zu 50 Gulden d. W. werden bis zum 31. August 1907 bei den Hauptanstalten in Wien und Budapest, sowie bei sämtlichen Filialen der Oesterr.-ung. Bank als Zahlung und zur Verwechslung angenommen. Nach dem 31. August 1907 findet eine Einlösung dieser einberufenen Staatsnoten nicht mehr statt.

Literarisches.

Nataly v. Eschstrut's neuester Roman „Der verlorene Sohn“ beginnt in dem uns zugegangenen Heft 46 der „Illustrierten Sonntags-Zeitung“ (Verlag: Walthers Kraß, Wien, IX.,

Hahngasse 8). Der an Spannungen und inneren Conflicten reiche Roman dieser so überaus beliebten Autorin wird überall in der deutschen Lesewelt Beachtung und zweifellos großen Beifall finden. Der in demselben Hefte fortgesetzte Roman: „Wen trifft die Schuld?“ zeigt von neuem die großen Vorzüge der dem Autor desselben, B. Coronh eigenen Darstellung. Gern wird man auch die in der Folge zum Abdruck gelangte fesselnde Erzählung „Aus dem Leben einer Königin“ von H. v. Krause lesen. Das Babelleben in Riffingen schildert in anziehender Weise ein auch durch seine historischen Rückblicke interessanter, illustrierter Artikel von W. Engel. Auch in artistischer Hinsicht reiht sich dies neueste Heft den vorangegangenen würdig an. Meisterwerke aus den neuesten Kunstausstellungen werden in vortrefflichen Reproduktionen vorgeführt. Die Auswahl zeigt den künstlerisch-gebildeten Geschmack des Verlages. Wir nennen nur „Mädchenträume“ von E. Schweiniger, „Blühendes Leben“ von E. Niczky und die „V. Division vor Rezonville am 16. August 1870“ von E. Fenseler, Bilder, die gewiß den Beifall aller Kunstfreunde finden werden. Zeitgemäß und reich an Inhalt sind die vortrefflichen Beilagen „Praktische Mittheilungen für Küche und Haus“, „Kindermode“ und das „Album praktischer Handarbeiten“, wahre Fundgruben für unsere Frauen. Für die Unterhaltung der Jugend sorgt eine „Illustrierte Jugendzeitung“ und für die Freunde der Volkspoesie die mit gutem Geschmack ausgewählten Dialektgedichte „Dorfschwalben“, unter denen sich wahre Perlen des Vortrags befinden. Die Lectüre der „Illustrierten Sonntags-Zeitung“ sei namentlich unseren Frauen zu Nutz und Frommen auf das Wärmste empfohlen.

Ein tiefes Geheimnis bleibt wohl jedem Oberflächlichen die Ursache, weshalb das Weltmodenblatt „Große Modenwelt“ mit bunter Fachervignette, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35, eine so enorme Zahl von Abonnenten besitzt. Und doch, wenn man sich das Blatt näher betrachtet, wird es einem sofort klar: Es ist in der That ein unnachahmliches Muster von Bornehmheit und Chic wie von Reichhaltigkeit und Billigkeit. Und was die Hausfrau dabei an ihrer Toilette ersparen kann! Denn mit Hilfe dieses Blattes und seiner vorzüglichen Moden-Genrebilder gehören thatsächlich nur geringe Mittel dazu, sich stets nach der neuesten Mode elegant und chic selbst kleiden zu können. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit buter Fachervignette zu 75 kr. vierteljährig nehmen sämtliche Buchhandlungen entgegen. Hauptlieferungsstelle: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I, Salsomirgottstraße 6.


Der Krieg in Südafrika.

Lord Kitchener meldet aus Pretoria: Ein Blockhaus in der Nähe von Bransfort wurde in der Nacht vom 7. zum 8. d. M. nach heftigem Kampfe von den Buren genommen. Die Verluste der Engländer betragen einen Todten und drei Verwundete. — Aus Kapstadt wird gemeldet: Die Buren haben die Gegend um Lydenburg, sowie einen Theil der Eisenbahn Komatiport-Pretoria besetzt, nachdem die Engländer gezwungen waren, einen bedeutenden Theil der Truppen zurückzuziehen, um sie nach der Capcolonie zu entsenden. — Die Zahl der englischen Deserteure nimmt ganz bedeutend zu. Viele derselben haben sich angeboten, auf Seite der Buren zu kämpfen, was von Letzteren jedoch abgelehnt wurde. Alle diese Thatsachen haben jedenfalls Kitchener veranlaßt, seine Proclamation zu erlassen. — Wie der Correspondent des „Temp“ in Transvaal berichtet, weigern sich die verschiedenen englischen freiwilligen Truppen, selbst bei Auszahlung eines höheren Soldes, weiter zu marschieren.

Senator Paulist in Paris, der Präsident des Comités der Burenfreunde, erklärte einem Vertreter des Journals „Clair“ gegenüber, die Capolländer würden sich im November oder December in Massen erheben.

Sarg's Glycerin-**Breidl-Weise** erhält die Haut weiss, weich u. zart!
F. A. Sarg's Sohn & Co., in Wien.

Der Bezug der „Marburger Zeitung“ kann mit jeder Nummer beginnen.

Kühlhaus.  **Lagerhaus.**

Erste österr. Actiengesellschaft für öffentliche Lagerhäuser in WIEN.
Kühl- und Gefrierhaus
 nach neuestem System.
 Temperaturen von 8° unter Null bis 6° über Null und darüber zu jeder Jahreszeit.
 Tadellose Conservierung von Eiern, Wild, Geflügel, Fischen, Fleisch, Obst, Süßfrüchten, Butter, Conserven und sonstigen Approvisionierungsartikeln aller Art.
Zoll- und Steuerfreilager. **Bahnstation, Zoll- u. Steueramt im Hause.**
 Prospective, Tarife, Auskünfte gratis durch die

Direction:
Wien, II/2, Freilagergasse 6.

Mineralwässer
 frischer Füllung empfiehlt 1030
Alois Quandest, Herrengasse Nr. 4.

Gothaer Lebensversicherungsbank.
 Versicherungsbestand am 1. Juni 1901: 797³/₄ Mill. Mk.
 Bankfonds 261
 Dividende im Jahre 1901: 29 bis 128% der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.
 Vertretung für Marburg u. Umgebung: **Heinr. Grubbauer.**
 Tegetthoffstraße 1, 2. Stock. 729

Ein Wort an Alle,
 die Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch, Portugiesisch, Spanisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch, Russisch oder Böhmisches wirklich sprechen lernen wollen. 450
 Gratis und franco zu beziehen durch die
Rosenthal'sche Verlagshandlung in Leipzig.

Uebersiedlungs-Anzeige.
 Am 1. August l. J. habe ich meine Wohnung und die Geschäftslocalitäten in die 1814
Blumengasse 18
 verlegt und bitte ich meine P. T. Geschäftsfreunde und Bekannten hievon Kenntnis zu nehmen.
Adolf Himmler.

Die
Buchdruckerei L. Kralik
 Marburg, Postgasse 4
 empfiehlt sich zur Anfertigung aller Gattungen Drucksorten, als:
Rechnungen, Facturen
 einfache und doppelseitige,
 Reclamedrucksachen, Briefe, Couverts, Adress- und Einladungskarten, Circulare, Preislisten etc. etc.
 in einfacher und eleganter Ausstattung zu mäßigen Preisen.
 Alle Drucksorten für Ämter, Schulen und Private.

„Glanzine“
 gefächlich geschützt unter Nr. 9386 und Nr. 9723 gibt die
schönste Plättwäsche.
 Mit einer Tafel „Glanzine“ für 10 Heller in ¹/₂ Liter warmen Wassers aufgelöst plättet man ohne jeden weiteren Zusatz absolut sicher 6 Oberhemden, 12 Manschetten und 12 Krägen **so schön wie neu.**
 In Tafeln à 10 Heller in den meisten Spezereiwaren-, Droguen- u. Seifengeschäften vorrätig.
 Alleiniger Fabrikant:
Fritz Schulz jun.
 Aktiengesellschaft
 Leipzig und Eger.



Millionen Damen
 benötigen „**Feeolin**“. Fragen Sie Ihren Arzt, ob „**Feeolin**“ nicht das beste Cosmesticum für Haut, Haare und Zähne ist! Das unreinste Gesicht und die häßlichsten Hände erhalten sofort aristokratische Feinheit und Form durch Benützung von „**Feeolin**“. „**Feeolin**“ ist eine aus 42 der edelsten und frischesten Kräuter hergestellte englische Seife. Wir garantieren, daß ferner Runzeln u. Falten des Gesichtes, Mitesser, Wimpern, Nasenröthe etc. etc. nach Gebrauch von „**Feeolin**“ spurlos verschwinden. — „**Feeolin**“ ist das beste Kopshaarreinigungsmittel, Kopfschmerzmittel, vermindert das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit und Kopfschmerzen. — „**Feeolin**“ ist auch das natürlichste und beste Zahnpulvermittel. Wer „**Feeolin**“ regelmäßig anstatt Seife benützt, bleibt jung und schön. Wir verpflichten uns, das **Geld sofort zurück zu erstatten**, wenn man mit „**Feeolin**“ nicht vollaus zufrieden ist. Preis per Stück K 1, 3 Stück K 2.50, 6 Stück K 4, 12 Stück K 7. Porto bei 1 Stück 20 h, von 3 St. aufwärts 60 h. Nachnahme 60 h mehr. Versandt durch das General-Depot von **M. Feith, Wien VII., Mariahilferstraße 38, 1. Stock. 1499**

Eckert's Edelraute
 diätetischer
Natur-Liqueur
 aus Hochgebirgs-Kräutern, destilliert, wohl-schmeckend, magen-stärkend. Auf Jagden od. Touren dem Wasser beigemischt, vorzüg-lich erfrischend. Bestempfohlenes **Gausmittel.**
 R. I. Landpr.
 Liqueur-Fabriken
Alb. Eckert.
 Graz.
Lehrlinge
 mit guten Schulzeugnissen werden aufgenommen bei **Gustav Birhan, Marburg. 1838**

Geflügel-Börse Wochenblatt für Züchter u. Liebhaber von Geflügel, Hundes- u. Kaninchen.

 Die „Geflügel-Börse“ vermittelt als das angesehenste und verbreitetste Fachblatt durch Anzeigen auf das sicherste
Kauf und Angebot von Tieren aller Art,
 enthält gemeinverständliche Abhandlungen über
alle Zweige des Thiersports
 Lebensweise, Züchtung und Pflege des Geflügels, Eing., Biergügel und Kaninchen, Brieftauben, Hunde- und Jagdsport.
Expedition der Geflügel-Börse (A. Freese) Leipzig.
 Neben diesen anregenden Sachartikeln bringt die „Geflügel-Börse“ zahlreiche „kleine Mitteilungen“ über bemerkenswerte Vorgänge in den einschlagenden Gebieten, aus dem Vereinsleben, Ausstellungen etc. etc., enthält in einem „Sprechsaal“ zuverlässige Auskunft über alle Fragen der Züchtung und Pflege und bietet ihren Abonnenten Gelegenheit zur Einholung von „Arztbesuchs- und Sektionsberichten“ bei der Kgl. Veterinär-Universität Leipzig
 Abonnementspreis vierteljährlich 75 Pf. Erscheint Dienstags u. Freitags.
 Samml. Postanhalten u. Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.
 Injectionspreis: 4 gepaltene Zelle oder deren Raum 20 Pf.
 Probeummern gratis u. franko.

Clavier- und Harmonium-Niederlage u. Leihanstalt von Isabella Hoynigg
 Clavier- u. Zither-Lehrerin Marburg,
 Hauptplatz, Escomplek., 1. St.
 Eingang Freihausgasse 2.



Große Auswahl in neuen Pianinos u. Clavieren in schwarz, muß matt und muß poliert, von den Firmen Koch & Korstell, Böhl & Seigmann, Reinhold, Pawel und Petrof zu Original-Fabrikpreisen. 29

In **Friesach**, Kärnten, an der Grenze von Obersteiermark, ist auf frequentester Straße in einem neugebauten Hause ein schönes, geräumiges, eingerichtetes

Verkaufs-Local
 mit anstoßender schöner Wohnung sehr billig zu vermieten. Dieser Posten ist zur Errichtung einer **Gemischwaren-Handlung** nebst einem Gassenhant von Wein und Flaschenbier vorzüglich geeignet. — Gest. Anfragen sind an **Antonio Castellani in Friesach, Kärnten**, zu richten.

Commis
 beider Landessprachen mächtig, 22 Jahre alt, Gemischwarenbranche, Prima-Referenzen, wünscht seinen Posten baldigst auf dauernd zu ändern. Gefällige Zuschriften erbeten unter **„Ehrlich und fleißig“** an die Werv. d. Bl. 1869

Baupläze
 südliche und westliche Lage in der Kärntnervorstadt, sind unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen billig zu verkaufen. Anfragen bei der Eigentümerin **Frau Helene Tschernitschek, Theatergasse 11, Marburg. 778**

Frische Bruch-Eier
 sind stets billig zu haben bei **A. Himmler, Marburg, Blumengasse Nr. 18.**

Kleiner Rattler
 ohne gestufte Ohren, hört auf den Namen „**Bubi**“, ist am 11. August bei der **Biegelei Tschernitschek** in Verlust gerathen. Gegen gute Belohnung abzugeben **Badgasse 115, Villa Bertha. 1873**

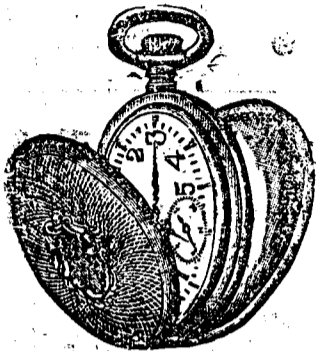
Witwe
 mit kleiner Pension, in gesetztem Alter, wünscht baldigst als Wirtschafterin unterzukommen. — **Adr. in Werv. d. Bl. 1859**

Teppichreste.
 10—11 m lang, 92 cm breit, hochelegantes Jacquardmuster von sehr starker Qualität, anstatt fl. 9 für nur fl. 6. Reste von 5 m Länge für nur fl. 3. 20 m lange Reste fl. 11.50 nur so lange der Vorrath anhält. Nichtpassendes nehme ich auf meine Kosten zurück und retourniere sofort den Betrag. Versandt per Nachnahme. **Teppichfabrik Joh. Wahl, Freiheit.**


FAHRPLAN
 der
k. k. priv. Südbahn
 sammt Nebenlinien für
Untersteiermark
 Giltig vom 1. Mai 1901.
 Zu haben in der Buchdruckerei des **L. Kralik.**
 Preis per Stück 5 kr.

Kraftnahrung
TROPON
 appetitanregend und außerordentlich nahrhaft ist die Basis für:
Tropon-Zwieback, Tropon-Cakes
 Tropon-Chocolade, Tropon-Cacao, Tropon-Kindernährmehl.
Tropon (Eiweißmehl)
 als Zusatz zu Speisen für Gesunde und Reconvalescente.
 Kochbuch „Moderne Kraftküche“ gratis und franco.
 Ueberall erhältlich.
Oester.-ungar. Tropon-Werke
 Wien, VIII/1, Kochgasse 3.

Schweizer Uhren-Industrie. Nur 16 K.

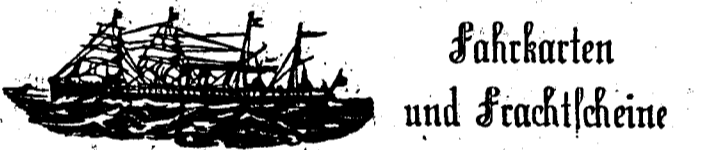


Allen Fachmännern, Officieren, Post-, Bahn- u. Polizeibeamten, sowie jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, daß wir den Alleinverkauf der neuerfundnenen Orig.-Genser 14kar. Electro-Gold-Plaque-Remont.-Uhren „System Glasplatte“ übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein antimagnetisches Präzisionswerk, sind genauest reguliert und erprobt und leisten wir für jede Uhr eine 3jährige schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Deckeln mit Sprungdeckel (Savonette) bestehen, sind hochmodern, prachtvoll ausgestattet und aus dem neuerfundnenen, absolut unveränderlichen amerikanischen Goldin-Metall

hergestellt und außerdem noch mit einer Platte 14karat. Goldes überzogen und besitzen daher das Aussehen von echtem Golde, daß sie selbst von Fachleuten von einer echt goldenen Uhr, die 200 K kostet, nicht zu unterscheiden sind. Einzige Uhr der Welt, welche nie das Goldaussehen verliert. 10.000 Nachbestellungen und circa 3000 Belobungsschreiben innerhalb 6 Monaten erhalten. Preis einer Herren- o. Damen-uhr nur 16 K porto- u. zollfrei. Zu jeder Uhr ein Leber-Futteral gratis. Hochelegante, moderne Goldplaque-Ketten für Herren und Damen (auch Halsketten) à 3, 5 und 8 K. Jede nichtconvenierende Uhr wird anstandslos zurückgenommen, daher kein Risiko! Versandt gegen Nachnahme od. vorherige Geldeinsendung. Bestellungen sind zu richten an das **Uhren-Versandthaus „Chronos“ Basel** (Schweiz). — Briefe nach der Schweiz kosten 25 h, Postkarten 10 h. 1051

1 bis 2 Koststudenten

werden bei einer sehr anständigen kinderlosen Partei für das nächste Schuljahr aufgenommen. Anfrage **Bürgerstraße 7, Thür 12.** 1354



Fahrkarten
 und Frachtscheine
nach Amerika
 königl. Belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“
 von

Antwerpen direct nach Newyork u. Philadelphia.
 Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.
 Auskunst erteilt bereitwilligst

„Red Star Linie“ in Wien, IV.
 Wiedner Gürtel 20

Julius Popper, Bahnstraße 8, Innsbruck oder Anton Rebek, Bahnhofgasse 29, Laibach.

Ein
photographischer Apparat
 ist heute kein theueres Vergnügen mehr. Schon für 10 K ist ein solcher sammt vollständiger Ausrüstung zu haben.
Neue billige Kodak!!
 Einige Handkammern zu herabgesetzten Preisen bei 1125
Max Wolfram,
 Marburg, Herrngasse 33.

Günstiger Gelegenheitskauf!

Racethiere, wegen Hundecountumaz werden abgegeben: 1. Die Bernhardinerhüden Hector von Berg und Barry von Hirslander, letzterer Schweizerzucht; ersterer 3-, letzterer 2 1/2-jährig. 2 Die Collin (schottische Wolfshunde), Tudie-Faith, aus England importiert, 3-jährig; Fee, rein engl. Blutes, beide Hündinnen, 10 Monate alt; dann die Hüden Hödur, 3-jährig und Hödur II 5 Monate alt; 1 Paar echt römische Spitze, seltene, reizende, kleine Hündchen, 1-jährig. Preis nach Uebereinkunft. 1839

Verein für Thierschutz und Thierzucht, Cilli.

Nebenverdienst

dauernd und steigend, bietet sich geachteten, arbeitsfreudigen und lebhafte Persönlichkeiten durch Uebernahme einer Agentur einer inländischen Versicherungs-Gesellschaft ersten Ranges. Anerbieten unter „1798“ Graz, postlagernd.

Nr. 8363. Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden Haus-trunks



nötigen Substanzen ohne Zuder empfiehlt vollständig ausreichend zu 150 Liter

Apotheker Hartmann
 Stedborn, Schweiz und Konstanz, Baden. Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt. Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. Die Substanzen sind amtlich geprüft. Verkauf vom hohen k. k. Ministerium des Innern sub Nr. 19.830 vom 27. Jänner 1890 gestattet. — Allein echt zu haben bei **Martin Scheidbach** in Altenstadt Nr. 101 bei Feldkirch in Vorarlberg. — Preis 2 Gulden.

Familienhaus

in **Leibnitz**
 solid gebaut, gut erhalten, 3 Min. vom Hauptplatz entfernt, im 1. St. 7 Piecen, ebenerdig 2 kleinere Wohnungen, auch zu Geschäften geeignet, schöner Hof und Garten mit jungen Obstbäumen, Gartenzimmer, schöne Ansicht, billig zu verkaufen. Anfragen erbeten an Oberstlieutenant **Josef Mikeo, Leibnitz.**

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhält lich gratis und franco durch die **Schwaben-Apothek, Frankfurt a. M.**

Großer Keller

und **Magazin** in der Nähe des Südbahnhofes zu vermieten. Auskunft erteilt der Hausmeister **Tegetthoffstraße 42.** 1796

Wohnung

hochparterre, südseitig, bestehend aus 3 Zimmern sammt Zugehör, vom 1. September 1901 an zu vergeben. Anzufragen **Nagylstraße 13, 1. Stock rechts.** 1774

Schütze deine Frau!
 Das für jede Familie wichtigste, von Professoren u. Aerzten empfohlene Buch über garantiert sichere hygienische Schutzmittel gegen zu viel Kinderregen sendet discret verschlossen gegen 40 kr. in Briefmarken (offen 20 kr.)
 Frau A. Kaupa in
 Berlin S.W. 210
 Lindenstrasse 56.

Gute Uhren billig
 mit 3jähr. schriftl. Garantie vers. an Private
Hanns Konrad
 Uhrenfabrik
 &
 Goldwaren-Exporthaus
 Brüer (Böhmen.)
 Gute Mittel-Remont.-Uhr fl. 3.75.
 Echt Silber-Remont.-Uhr fl. 5.80.
 Echte Silberfette fl. 1.20. Mittel-3561 Weder-Uhr fl. 1.95.
 Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt goldene und silberne Ausstellungsmedaillen und tausende Anerkennungs-schreiben.
 Illustr. Preis-catalog gratis u. franco.

Marburger Marktbericht.

Vom 3. August bis 10. August 1901.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von K h	bis K h		per	von K h	bis K h
Fleischwaren.				Bachholderbeeren	Kilo	50	56
Rindfleisch	Kilo	92	140	Kren	"	40	50
Kalb-fleisch	"	1	136	Süppengrünes	"	28	32
Schaffleisch	"	72	1	Kraut saures	"	—	—
Schweinfleisch	"	1	140	Rüben saure	"	—	—
" geräuchert	"	150	60	Kraut	100 Kopf	—	—
Fisch	"	140	60	Getreide.			
Schinken frisch	"	1	8	Weizen	100 Kilo	15 60	16 40
Schulter	"	96	1	Korn	"	13 60	14 40
Viktualien.				Gerste	"	12 70	13 50
Kaiser-Augumehl	"	30	32	Hafer	"	12 60	13 40
Rundmehl	"	26	28	Kukuruz	"	13 60	14 40
Semmelmehl	"	22	24	Hirse	"	13 60	14 40
Weißpohlmehl	"	18	20	Haiben	"	13	13 80
Schwarzpohlmehl	"	14	16	Fisolen	"	18	22
Türkenmehl	"	20	22	Geflügel.			
Haibemehl	"	36	40	Indian	Std.	—	—
Haibebrein	liter	26	28	Gans	Paar	2	3 20
Hirtebrein	"	22	24	Enten	"	1	3
Gerstbrein	"	20	22	Bachhühner	"	1	1 40
Weizengries	Kilo	25	32	Brathühner	"	1 50	2
Türkengries	"	24	26	Kapaune	Std.	—	—
Gerste gerollte	"	40	56				
Reis	"	25	60	Obst.			
Erbsen	"	40	48	Apfel	Kilo	—	—
Linsen	"	50	68	Birnen	"	—	—
Fisolen	"	20	21	Rüffe	"	—	—
Erdäpfel	"	5	6	Diversa.			
Knoblauch	"	10	14	Holz hart geschw.	Met.	6	6 30
Eier	9 Std.	46	54	" ungeschw.	"	6 60	7 20
Käse steirischer	Kilo	30	60	" weich geschw.	"	4 60	5
Butter	2	2 80	20	" ungeschw.	"	5 60	6
Milch frische abgerahmt	liter	8	12	Holzbohle hart	Hftl.	1 40	1 50
Käsm süß	"	40	56	" weich	"	1 40	1 50
" saurer	"	56	62	Steintohle 100	Kilo	2 20	2 40
Salz	Kilo	2	2 10	Seife	Kilo	40	64
Rindschmalz	"	2	2 10	Perzen Unschlitt	"	1	1 10
Schweinschmalz	"	1 25	1 36	" Stearin	"	1 60	1 68
Speck gehackt	"	1 24	1 30	" Styria	"	1 50	1 60
" frisch	"	1 10	1 16	Hou 100	Kilo	4 80	5 20
" geräuchert	"	1 16	1 20	Stroh Lager	"	4 80	5 40
Kernfette	"	1 16	1 20	" Futter	"	3 30	3 60
Zweitschfen	"	50	56	" Streu	"	2 90	3 20
Zuder	"	90	96	Hier	liter	32	40
Rümmel	"	1	1 10	Wein	"	64	1 68
				Brandwein	"	60	1 60



Verlangen Sie bei den Herren Kaufleuten ausdrücklich 1696

Goriup's Weinessig

und nehmen Sie keine minderwertige Nachahmung; versuchen Sie in ein Glas Trinkwasser einen Theelöffel Goriup's Weinessig zu geben und nach Geschmack entsprechende Menge Zuder zuzusetzen. Sie erhalten dadurch das gesündeste, kühlendste Getränk. In Italien allgemein genannte **Acetina.**

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das

Meisterschafts-System

zur praktischen und naturgemässen Erlernung der deutschen, französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen, polnischen, russischen und böhmischen

Geschäfts- und Umgangssprache.

Eine neue Methode, in drei Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht

von Dr. Richard S. Rosenthal.

Französisch-Englisch-Spanisch-Polnisch, complet in je 15 Lektionen à 1 Mk.

Italienisch-Russisch, complet in je 20 Lektionen à 1 Mk. Schlüssel hierzu à 1 Mk. 50 Pf.

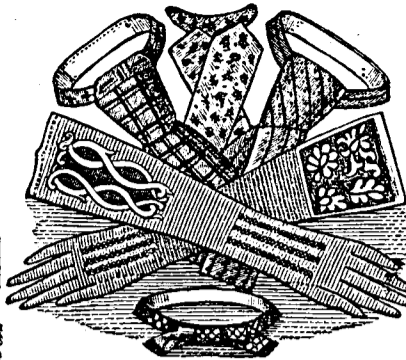
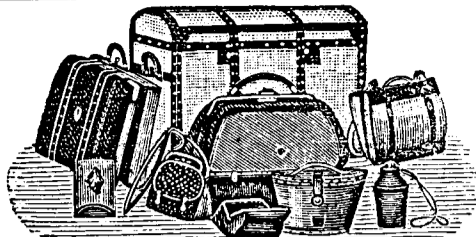
Deutsch-Holländisch-Dänisch-Schwedisch-Portugiesisch-Böhmisch, complet in je 10 Lektionen à 1 Mk. Probebriefe aller 12 Sprachen à 50 Pf.

Leipzig. Rosenthal'sche Verlagshandlung.

Gelegenheits-Verkauf.

Um mein Lager an **Indiansfedern** zu räumen, verkaufe ich selbe, solange der Vorrath reicht, per Kilo um 20 kr.

Adolf Simmler, Blumen-gasse 18.



Confetti, Lampions und Glückshafenbeste

empfecht in größter Auswahl zu den billigsten Preisen

Albin Pristernik, Burggasse 4.

K. k. I. Marburger Militär-Veteranen- und Kranken-Unterstützungs-Verein „Erzherzog Friedrich.“

Einladung

zu dem

Sonntag, den 18. August 1901 anlässlich des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers sowie aus Anlass des 25jährigen Fahnenweihe-Jubiläums des Vereines

im Volksgarten stattfindenden

Veteranenfeste

Die Musik besorgt die Vereinskapelle unter persönl. Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Emil Füllekruss.

Für Unterhaltung der P. L. Festgäste ist bestens vorgesorgt. Glückshafen und Zuckerschere mit schönen Gewinnen, Confettischlacht und dgl. Bei Eintritt der Dämmerung bengalische Beleuchtung, Illumination des Gartens und prachtvolles Feuerwerk vom Pyrotechniker Herrn Cuno in Graz. (Abbrennen wird dasselbe Herr J. Gardinka, Kunstfeuerwerker in Marburg.)

Beginn des Festes 3 Uhr nachmittags. Abmarsch des Vereines mit Musik um halb 3 Uhr vom Sofienplatz. Eintritt 20 Kr. Militär vom Feldwebel abwärts 10 Kr. Kinder unter 10 Jahren frei. Ein allfälliges Reinerträgnis fließt in die Kranken-Unterstützungscasse des Vereines. Um freundlichen zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll das Festcomité.

Bekanntgabe.

Entgegen allen von böswilligen Leuten ausgesprengten Gerüchten erkläre ich hiemit, dass ich mein 1860

Spenglergeschäft, Burggasse 8 Marburg

nach wie vor unter der bisherigen Firma weiterführen werde. Mit Hilfe meines tüchtigen Werkführers werde ich stets bestrebt sein, meine geehrten Kunden aufs Beste zufriedenzustellen und bitte daher um recht zahlreiche Aufträge. 1860

Mich und mein Geschäft bestens empfohlen haltend, bleibe ich hochachtend

Marie Zeni.

Gelegenheitskauf!

Gasthaus auf gutem Posten, 10 Minuten aus der Stadt Marburg, mit großem Wirtschaftsgebäude und schönem Gemüsegarten, alles im besten Zustande, ist aus freier Hand um den Preis von 6000 fl. zu verkaufen. — 2000 fl. können liegen bleiben. Alles Nähere bei Herrn Thomas Perz, Schuhhändler in Unterrothwein bei Marburg.

Geschäfts-Anzeige!

Erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, dass ich am hies. Plage, Tegetthoffstraße 42 (Wellingstraße 1) ein 1878

Canditen-Geschäft

errichtet habe. Durch meine langjährigen Erfahrungen als selbständiger Arbeiter in den renommirtesten Canditen-Fabriken bin ich imstande, allen Kunden eine schöne, reine und haltbare Ware zu liefern. Mit der Zusicherung, dass ich alle hochgeschätzten P. L. Kaufleute mit der vorzüglichsten Ware bedienen werde, erlaube ich mir um Zuwendung der schätzbarsten Aufträge zu bitten und zeichne hochachtungsvoll

Franz Valentin, Canditen-Erzeuger.

Möbel

mat, politiert, lackiert, jeder Art, Kastenbetten und Kindergitterbetten sowie Drahtmatrassen eigenes Erzeugnis, nur solide Ware, empfiehlt 1792

R. Makotter, Marburg, 2 Burggasse 2.

Suche

Compagnon

Herrn v. Dame für Automobil-Niederlage. Zuschriften bis 17. August an die Bero. d. Bl. unter „Marburg.“ 1880

Fahrrad

elegant, fast neu, sehr billig zu verkaufen. Schmiederergasse 6. 1877

Zwei 1876

Lehrlinge

mit guten Schulzeugnissen, beider Landesprachen mächtig, werden sofort aufgenommen bei Josef Ullaga, Tegetthoffstraße 21.

Tausendfaches

Hoch!

dem Fräul. Wizi Rüttner zum werten Namensfeste.

Ein stiller Beobachter.

Wichtig

für

Volksbüchereien!!

Wegen Raummangel wird die Ed. Janschik'sche

Leihbibliothek in Marburg

im Ganzen verkauft. Dieselbe besteht aus Romanen, Novellen und Reisebeschreibungen, circa 1500 Bücher.

Kauflustige werden ersucht, sich dieselbe zu besichtigen. — Preis billig.

J. Kralik, Buchdruckerei Marburg, Postgasse 4.

Pinteritsch' Gasthaus in Maria-Rast

findet

Sonntag, den 18. August 1901

dem Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers 1881

Sommerfest

verbunden mit verschiedenen Belustigungen, als:

Musik, Theater, humoristische Vorträge, Spiele, Luftballon-Aufsteigen statt.

Zum Schlusse: Brillantfeuerwerk.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Heller.

Ein allfälliger Reinertrag fließt wohltätigen Zwecken zu.

Bei ungünstiger Witterung findet das Fest Sonntag, den 25. August statt.

Hierzu laden höflichst ein die Veranstalter.

Lehrling

mit guter Schulbildung wird aufgenommen bei Nembert Martinz, Marburg. 1862

Lehrjunge

wird aufgenommen bei Ferd. Scherbaum, Herrengasse 5.

Geübte

Büglerin

für Herren- und Damenväsche wird gesucht. Anzufragen Lindenplatz 2. 1845

Ein Absolvent

der Obst- und Weinbauschule, mit guten Zeugnissen und mehrjähriger Praxis, sucht in der Umgebung von Marburg Lohnereien. Zuschriften erbeten unter „L o h n e r“ an die Bero. d. Bl. 1854

Koststudenten

finden gute Verpflegung. Domplatz 14, 2. Stock links. 1824

F. C. Schwab

Spezerei, Material- u. Farbwaren-Handlung „zur goldenen Kugel“ in Pettau

Apfelmost

liefert zu billigstem Preis in Fasseln von 56 Liter aufw. um 4 Kr. per Liter. 1870

Zimmer

zu vermieten. Anfrage Spezialitätenverlag Burggasse 2. 1871

WOHNUNG

2 kleine Zimmer, Veranda und Küche zu vermieten. — Villa „Bertha“, Badgasse 115. 1872

Nestlé's Kindermehl

(eine Dose K 1.80) zu Versuchszwecken halbe Dosen K 1.

vollkommenste Nahrung für

kleine Kinder.

Bedarf 332

keines Zusatzes

von Milch.

Die Entwöhnung von der Mutterbrust durch dieses altbewährteste, seit mehr als 30 Jahren eingeführte u. erprobte Nahrungsmittel für Säuglinge leicht durchzuführen.

Diarrhöe und Erbrechen ausgeschlossen.

Jährl. Production d. Nestlé-Fabriken 35 Millionen Dosen.

Tägl. Milchverbrauch 142.000 Liter.

Nestlé's condensierte Milch mit Zucker 1 Dose K 1.—, Nestlé's condensierte Milch ohne Zucker „Biting“ (Reinheit) 1 Dose K 1.—.

F. BERLYAK, WIEN, I., Naglergasse 1. Verkauf in allen Apotheken und Drogen.

